

Ein Hauptwerk des „Weichen Stils“ in Salzburg stand bis 1938 in der Auerkapelle in Aurach

Die „Schöne Madonna“ zu Unteraurach

Eine Huldigung an die Schönheit von Skulpturen aus der Zeit um 1400, die Salzburg und Prag miteinander verbinden, in Leogang im Pinzgau und in Prag.

Von Hans Wirtenberger

An dem internationalen Projekt des Bergbau- und Gotikmuseums Leogang (Gründer und Kustos Prof. Hermann Mayrhofer) und der Nationalgalerie Prag beteiligen sich die Akademie der Wissenschaften der Tschechischen Republik, das Bundesdenkmalamt Wien sowie Museen, kirchliche Eigentümer und Privatsammler aus Mitteleuropa.

Im international bedeutsamen Bergbau- und Gotikmuseum Leogang werden bis zum 31. Oktober 27 „Schöne Madonnen # Salzburg. Gusstein um 1400“ gezeigt. Zur Ausstellung erschien ein umfassender, reich bebildeter wissenschaftlicher Katalog in zwei Sprachen.

Blütezeit der gotischen Kunst

Im Herbst des Mittelalters erlebte die Kunst der Gotik eine Blütezeit. In Prag und Salzburg dominierte der „Weiche Stil“, der „Schöne Madonnen“ und „Schöne Pietas“ hervorbrachte.

Das Titelbild des Katalogs zeigt eine „Madonna aus Hallstatt“, die dort bis vor hundert Jahren in einer Kapelle stand und 1924 in Wien vom tschechischen Ministerium für Schulwesen und Volksaufklärung für die heutige Nationalgalerie angekauft wurde.



Die Auer- Hofkapelle im Auracher Dörfel wurde 1836 errichtet. Damals wurde die Schöne Madonna dort aufgestellt.

Foto Werner Nessizius

Eines der bedeutendsten Werke des „Schönen Stils“ in Salzburg ist eine Madonna mit Kind (Steinguss, zweites Jahrzehnt des 15. Jahrhunderts, 110 cm hoch, 41 cm breit, 31 cm tief), die im Katalog ausführlich dargestellt wird. Die Fassung ist nur in Resten aus mehreren Zeiten erhalten. Die Krone gibt es nicht mehr. Diese „Schöne Madonna“ stand bis 1797 in der Kirche St. Blasius in der Stadt Salzburg, im Zuge einer Umgestaltung wurde sie verkauft und kam 1836 in die neue Hauskapelle zu Auern im Auracher Dörfel. Der Weg bis dorthin ist leider nicht zu verfolgen. Im Jahr 1938 wurde sie für die Ältere kunstgeschichtli-

che Sammlung des Tiroler Landesmuseums Ferdinandeum in Innsbruck angekauft. In der vorbildlich gepflegten Kapelle wurde eine Kopie aufgestellt.

Beschädigte Figur wurde ergänzt

Als die Figur von Salzburg nach Aurach wanderte, sah sie wesentlich anders aus als heute.

Ein Foto, das vermutlich um 1920 im Auftrag des Bundesdenkmalamtes gemacht wurde und einem Büchlein des oftmaligen Kitzbüheler Feriengastes Erich Strohmayer beigelegt war, zeigt die Madonna mit Krone und Zepter und Ergänzungen in der Barockzeit, als die verlo-

rene rechte Hand der Madonna ergänzt und eine abgebrochene Hand des Kindes wieder angesetzt wurde.

Wegen der Veränderungen war der kunsthistorische Wert der Figur nicht leicht zu erkennen. Kein Kunsthistoriker suchte ein so bedeutendes Werk in einer Hofkapelle. Noch 1936 beklagte Louis Adalbert Springer, der über die bayrisch-österreichische Steingutplastik forschte, dass das Werk ungenügend veröffentlicht wurde.

Lange einem kunstsinnigen Bischof zugeschrieben

Erstmals auf die Madonna in der Bauernhofkapelle hingewie-



Das Jesuskind sitzt fast schwerelos auf der Hand der Maria. Es hält einen Apfel und weist Christus als den zweiten Adam aus. Die abgebrochene Hand wurde wiederangesetzt.
Fotos (2) Barbara Kogler

sen hat Peter Stainer in seinem handschriftlichen Werk „Altertums-, Kunst- und Natur-Merkwürdigkeiten des Landgerichts Kitzbühel in Tyrol“ (1844) Er übernahm die Überlieferung, dass der künstlerisch tätige Erzbischof Thiemo das Werk aus Stein gegossen hat. Allerdings starb dieser etwas dreihundert Jahre vor der Zeit des „Weichen Stils“. Aus der Kirche St. Blasius wurde es 1797 bei einer Kirchenrenovation entfernt und nach Tirol verkauft.

Die früheste Erwähnung in der Fachliteratur erfolgte 1904, die erste Abbildung in der Kunstgeschichte von Tirol und Vorarlberg, 2. Auflage (1994) von Karl Atz.

Der Wiener Kunsthistoriker Erich Strohmayer erwähnt

die ungewöhnliche Figur in der Reihe „Die Kunst in Tirol“, Band 2. Aus Kitzbühels Umgebung (1921):

Die aus Steinguss gefertigte Statue der Gottesmutter mit dem Kind am Arm wurde als ein Werk des Bischofs Thiemo (+ 1101) eingestuft. Eine große Zahl von Marienstatuen, die alle einander stilistisch sehr nahe stehen und gleichfalls aus Steingutmasse gemacht sind, wird mit dem Namen dieses Bischofs zusammengebracht. Die Werke gehören aber der ersten Hälfte des 15. Jahrhunderts an.

Aus einer Salzburger Stadtkirche

Ausführlicher behandelte Dr. Louis Adalbert Springer in seiner Dissertation „Die bayrisch-

österreichische Steingutplastik die Madonna in der Auracher Kapelle.

Springer besichtigte die Madonna und fand die Fassung übermalt. Das Material bezeichnete er als grauen Steinguss. Er verband die Entstehung mit dem Weihedatum der Auracher Kirche (1427). Es sei anzunehmen, dass anlässlich der neugotischen „Reinigung“ der Kirche die Madonna als „barockes“ Werk in der Gehöftkapelle eines Bauern in Unteraurach, das nur einen Kilometer entfernt ist, abgelegt wurde.

Die These von einer Bestellung für die neue Kirche in Aurach (geweiht 1427) ist inzwischen widerlegt, auch erfolgte die Barockisierung um 1770, die klassizistischen Seitenaltäre wurden um 1835 aufgestellt. (Die gotische Konsolstatue des Kirchenpatrons Rupert aus dem 15. Jahrhundert wurde im Zuge von Zimmermannsarbeiten in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts zufällig wieder gefunden und restauriert)..

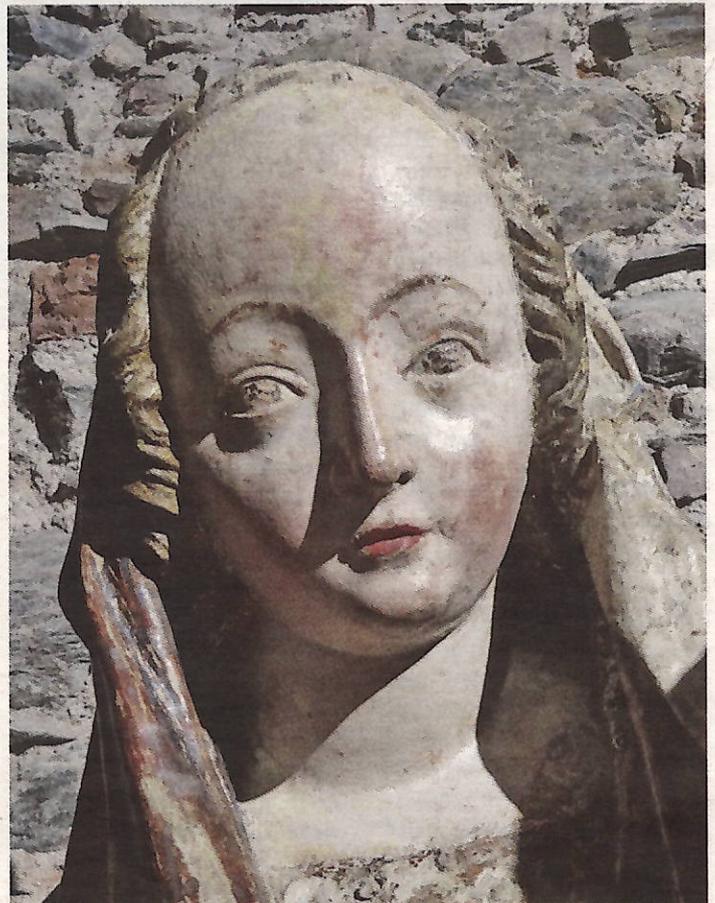
Man kann annehmen, dass das Buch von Springer Veranlassung für den Ankauf der Statue durch das Innsbrucker Museum wurde.

Die bisher umfassendste Ausstellung „Schöner Madonnen“, die Johannes Neuhardt, Diözesankonservator in Salzburg, und Dieter Großmann (Marburg) realisierten, wurde im Sommer 1965 in den Salzburger Domkrypten gezeigt. Viele unbekanntere Werke aus einem mitteleuropäischen Zusammenhang traten zutage. In dieser umfassenden Schau wurden neben der Unterauracher Madonna auch weitere Werke aus dem Bezirk Kitzbühel gezeigt:

Madonna aus Holz aus der Melkalm bei Kitzbühel, 70 cm hoch, örtliche Werkstatt (um 1430), Privatbesitz.

Maria im Ährenkleider aus Itter (Zirbenholz), 95 cm hoch, gut erhalten mit ursprünglicher Fassung (um 1435), Privatbesitz in Mönchen Gladbach.

Stehende Madonna in Kitzbühel Pfarrkirche, Rosakapelle



Die Gesichter der Madonnen von Unteraurach, Großgmain und St. Peter sind oval flächig, mit mandelförmigen Augen, schmalen langen Nasenrücken und winzigen Mündern. Der Blick der Madonna ruht auf dem Betrachter.



Zustand der Unterauracher Schönen Madonna vor dem Verkauf (1938). Foto Bundesdenkmalamt (um 1920)

(Lindenholz), 162 cm, Salzburg, fünftes Jahrzehnt des 15. Jahrhunderts. In der Art des Seoner Meisters.

Thronende Madonna aus St. Johann in Tirol, Pfarrkirche, rechter Seitenaltar. 129 cm hoch, 84 cm breit. Entstanden in Salzburg oder Kitzbühel um 1450.

Inzwischen ermöglichen neue technologische Untersuchungsmethoden neue Zugänge zu Materialfragen und Entstehungsprozessen.

Aus einer Salzburger Werkstatt

Dass die Unterauracher Madonna aus einer Salzburger Werkstatt stammt, ist auf Grund des Materials und der Ausarbei-

tung ziemlich sicher. Wie viele Schöne Madonnen aus der Salzburger Region ist sie aus Gussstein gefertigt, hier mit beigemischtem Ziegelmehl. Stilistisch ist sie am nächsten mit der Madonna von Großmain und der Maria Säul (Stift St. Peter in Salzburg) verwandt. Die Rückseitengestaltung bezieht sich auf die Pilsener Madonna. Die Unterauracher Madonna ist zeitlich zwischen der Großmainer und der Maria Säul entstanden. (Delia Scheffer im Katalog 2019).

Die einzigartige Ausstellung in Leogang und Prag führt die besten Werke eines Abschnitts der mitteleuropäischen Kunst zusammen. Die Madonna z Unteraurachu ist eines davon.



Die Unterauracher Madonna (Gussstein mit beigemischtem Ziegelmehl) im Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum wurde in Salzburg geschaffen.

Literatur:

Peter Stainer, *Altertums-Kunst- und Natur-Merkwürdigkeiten des Landgerichts Kitzbühel in Tyrol* (1844), *Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum in Innsbruck*

Erich Strohmayer, *Kunst in Tirol*, Band 2. *Aus Kitzbühels Umgebung* (1921), *Österreichische Verlagsgesellschaft Ed. Hölzl, Wien*

Louis Adalbert Springer., *Die bayrisch-österreichische Steingutplastik an der Wende*

vom 14. zum 15. Jahrhundert (1936) *Werkbund Druckerei Würzburg*

Johann Neuhardt (Schriftleitung), *Katalog Schöne Madonnen 1350 – 1450*, Salzburg 1965

Krasne Madony ze Salcburku Schöne Madonnen aus Salzburg Gussstein um 1400 von Ivo Hlobil, Hermann Mayrhofer, Marius Winzeler, Stepank Chlumská (Herausgeber), Prag 2019 (Katalog der Ausstellung in Leogang und Prag).